

daß wir ohnehin schon genug auf der Straße liegen. Man sollte uns unsere Arbeit wirklich etwas erleichtern. Ich bin Vertreter für Schwarzwälder Wanduhren. Soll ich auf solche unklaren Ausschreibungen antworten, wenn ich z. B. danach Ausschau halte, mich noch nebenbei für Schmuckwaren zu verwenden? So bleibt im voraus manches ungeprüft, was vielleicht ein großes Interesse für mich haben könnte. Als ich anfang, mir eine Vertretung zu suchen, habe ich manchen weiten Weg zurücklegen müssen und viel Zeit versäumt, denn beim näheren Betrachten vieler Angebote mußte ich feststellen, daß die fraglichen Artikel nichts für mich waren. Es sucht eben heute jeder Vertreter, und mancher scheut sich nicht, es uns zuzumuten, unsere ganze Kraft für geringwertigste Ware einzusetzen. Ganz schweigen will ich von den Schwierigkeiten, die für den Vertreter bei der Neueinführung manchen neuen Fabrikats entstehen. Da muß man sich oft mehr Sohlen abrennen als die Sache wert ist. Oder aber man schreibt und läuft und erhält dann die Antwort: „Ihr Bezirk kommt nicht in Frage.“ Oder man bekommt überhaupt keine Antwort! Es erscheint deshalb zeitgemäß, die Herren Großisten und Fabrikanten zu bitten, stets nur ganz deutlich zu inserieren. Dies liegt übrigens auch in ihrem eigenen Vorteil, denn die Zuschriften dürften dann reichlicher eingehen, wenn die Interessenten nicht Rätsel zu raten bekommen.

Ich hatte Gelegenheit, diese Zeilen dem Vertreter einer führenden Fabrik vorzulegen; dieser schrieb mir: Der Kollege beklagt sich über teilweise undeutliche Ausschreibungen von Vertretungen. Er übersieht, daß die Inserenten mitunter Veranlassung haben werden, nähere Angaben in ihren Anzeigen zu unterlassen. Das Leben ist für die meisten Menschen, nicht nur für die Vertreter, nicht leicht. Neben Konkurrenzrücksichten können auch psychologische Erwägungen eine bestimmte Reserviertheit rechtfertigen. Da hat z. B. ein Fabrikant einen neuartigen Artikel heraus-

gebracht. Unter Umständen kann es besser sein, dem Vertreter einen instruktiven Vortrag zu halten, ihn alles genau sehen und selbst beurteilen zu lassen, als ihn im voraus durch die Andeutung des Artikels vielleicht in einer Voreingenommenheit zu bestärken. So könnte ich noch viele ähnliche Vergleiche anführen. Wenn die persönliche Werbung, deren Einflüssen auch der Vertreter ausgesetzt ist, keine Rolle spielen würde, brauchte der Unternehmer keine Vertreter mehr. Ueber den weiten Weg und über Zeitverluste zu klagen ziemt sich nicht für einen Vertreter. Der ideale Vertreter scheut vor solchen Opfern niemals zurück, denn gerade am Ende des weitesten Weges winkt ihm oft erst das Glück, auch in eigenen Angelegenheiten. Schnelle und lange Füße machen das beste Geschäft. Das vermutliche Umsonstgehen wird oft später gut bezahlt, denn es schafft Verbindungen, bereitet Anschlüsse vor, bringt den Vertreter in Erinnerung, läßt ihn das Terrain sondieren usw. Wenn man aber erst ein Hänschen ist und sich Vertretungen schaffen will, darf man sich nicht einbilden, daß man die ja allerdings mühselige Umschau nicht nötig hat. Die sollte einem die Schaffung einer guten Existenz doch wirklich wert sein. Wie einem keine gebratenen Tauben in den Mund fliegen, so kommen einem auch keine guten Vertretungen zugeflogen. Oft hat mancher Neidische schon zu mir gesagt: „Ja, wenn ich die X-Uhr hätte, würde ich spielend verkaufen, aber meine Firma kennt ja niemand.“ Hier übersieht man, daß so manchen Artikel erst ein Stamm außerordentlich rühriger Vertreter „gemacht“ hat, natürlich mit Unterstützung der Geschäftsleitung. Neulinge unter uns möchten diese jahrelange mühevollen Arbeit gern sparen und sich in ein Nest setzen, das ihnen ein anderer gemacht hat. Also, Anfänger: Scheut nicht vor neuen Artikeln zurück, die gut eingeführten waren auch einmal neu! Der ideale Vertreter macht auch aus solchen Artikeln, die für andere „nichts“ sind, etwas.

Die Uhrmacherkunst in der schwäbischen Dichtung

Studie von Hanns Baum (Stuttgart)

Seit Gabriel Seidl sein Gedicht: „Die Uhr“ veröffentlicht hat, ein Lied, das im Balladenkomponist Carl Loewe einen glücklichen Vertoner gefunden, ist wohl keine schönere Hymne auf die Zeitmesserin mehr verfaßt worden. Nur ein Wiener konnte die Uhr so trefflich besingen, ein Oesterreicher, der sich auf ein scheinbar so belangloses Ding, wie die Uhr von manchem angesehen wird, so einstellen konnte, daß ihm sein Wurf gleich köstlich gelang. Blättern wir in der Poesie, um nach Verherrlichungen der Uhr zu suchen, so finden wir nicht übermäßig viel Gedichte, in deren Mittelpunkt die Verkündigerin der flüchtigen Zeit steht. Ich möchte einen bescheidenen Beitrag zu diesem Kapitel geben, indem ich versuchen will, festzustellen, wer von den schwäbischen Dichtern die Uhr besungen hat; doch auch hier ist die Auswahl nicht groß, wenn ich an die bedeutendsten Sänger denke.

Schiller, der uns das hohe Lied der Glocke geschenkt hat, um damit der Glockengießerei ein für allemal ein

granitenes Denkmal zu setzen, hat für die Uhr nicht viel übrig gehabt, wenn er sie auch gelegentlich einmal in einem seiner Dramen nennt. Ludwig Uhland, der einmal von einem Professor für einen Uhrmacher gehalten wurde, hat sich auch nicht viel um die Uhr gekümmert; es müßte denn sein, daß er es in Form eines Gelegenheitsgedichtes getan hätte, ähnlich wie es Eduard Mörike zu tun pflegte. Wie ich schon einmal hier bemerkte, war Mörikes älteste Tochter an einen Uhrmachermeister in Neu-Ulm verheiratet, und man sollte meinen, diese Tatsache allein hätte genügen können, den Dichter zu einem Uhrgedicht zu begeistern. Aber der Turmhahn von Cleversulzbach war ihm lieber als die Turmuhr, nach der er sich doch nur selten gerichtet hat. Denn es ist vorgekommen, daß ihn der Meßner aus dem Garten holen mußte, wo er unter der Höltybuche von anderen Dingen träumte als von seiner Sonntagspredigt. Und doch hat er einmal eine „Inscription auf eine Uhr mit den Horen“ verfaßt, die also lautet:

Am langsamsten von allen Göttern wandeln wir,
mit Blätterkronen schön geschmückte, schweigsame.
Doch wer uns ehrt und wem wir selber günstig sind,
weil er die Armut liebet und das heil'ge Maß,
vor dessen Augen schweben wir im leichten Tanz
und machen mannigfaltig ihm den langen Tag.

Ein anderer Dichter, von dem man im allgemeinen nicht viel hört und weiß, ist Alexander Graf von Württemberg, das Glied eines schwäbischen Dichterkreises, zu dem



*Merken Sie sich die Tage vor,
und treffen Sie Ihre Vorbereitungen!*